

Bewußtseinsseele
u. alte
Naturan-
schauung

was im Süden in abstrakter Höhe ausgebildet war, und in diesem Aufnehmen, da liegt die Möglichkeit, wiederum Realismus hineinzubringen in dasjenige, was uninstinktiv, unwirklich geworden war und daher nur zum Untergang des römischen Reiches führen konnte. Da wurde intensive Kraft, da wurde Reales in den Gang des Menschheitswertens hineingebracht, da bereitete sich dasjenige vor, was den Menschen, der zum Verstande, d.h. zur Bewusstseinsseele gekommen war, indem er nur noch den Schatten des Verstandes hatte, was den Menschen hereufführte über das, was er im Süden verlassen hatte. Mit dem Aufsteigen der Bewusstseinsseele ist das Aufkeimen der Naturanschauung verbunden.

4. Vortrag.

Die Gestalt u.
die
Entwicklung
des Augustinus

Ein charakteristischer Geist des 4. Jahrhunderts ist ja Augustinus, und wenn wir Augustinus betrachten, so haben wir so recht einen Repräsentanten dieses Zeitabschnittes vor uns. Augustinus weist ja gewissermaßen ganz deutlich mit einem Teil seines Wesens, den er vorzugsweise in seiner Jugend ausgelebt hat und in seinen früheren Lebensaltern, er weist zurück nach der alten Bildung. Und dann ist bei ihm ein ziemlich schroffer Übergang zu verzeichnen, der ihn führte zu einer absoluten Unterwerfung unter die römisch-katholische Kirche, so dass ja Augustinus derjenige geworden ist, der in gewisser Beziehung Wissen, Erkenntnis für sich abgesetzt hat und innerlich subjektiv praktisch mit den Glaubensbegriffen völlig Ernst gemacht hat, indem er sich zu der Meinung bekannte, dass er nicht eine Sache dasjenige, was eigentlich die Grundlage der Wahrheit ist, die er anerkennen soll, und dass er sich zu der Wahrheit, zu der er sich zuletzt entschlossen hat, eben nur deshalb bekannt, weil die katholische Kirche sie zu glauben vorschreibt. Er huldigte eine gewisse Zeit hindurch jener Lehre, welche man als Manichäismus bezeichnet, der orientalisierenden Lehre des Mani.

Augustinus wendet sich aber von der Manichäerlehre aus dem Grunde ab, weil er sagt, er habe die Wahrheit gesucht in der Sonne, in den Sternen, den Wolken, den Flüssen, den Quellen, den Bergen, in den pflanzlichen, in den tierischen Wesen, kurz in alledem, was ihm als Sichtbares entgegentreten konnte. Er habe sie da nicht gefunden; "denn alles das hätte ihm doch nur blosserlich Materielles dargeboten, er aber suche nach dem Geistigen." Nun hat sich dann Augustinus gewandt von der Manichäerlehre zum Neuplatonismus, in die ungegenständliche, unmaterielle, unsinnliche, abstrakte Welt.

Heutige Er-
kenntnismöglichkeiten

Aber derjenige, der heute zur Geisteswissenschaft kommt, der wird erst lernen, diese Dinge in der richtigen Weise zu sehen. Steigt man auf zum imaginativen, zum inspirierten Erkennen, dann lernt man allmählich die inneren Organe der Menschen kennen, und es ergibt sich nicht jene mystische Nebelwelt, von der so viele falsche Mystiker träumen. Gerade indem man diese innere Organik des Menschen als ein Ergebnis des Geistes auffasst, indem man sie geistig durchschauen kann, lernt man sie als Materielles kennen. Ich will Ihnen ein Beispiel dafür anführen: sagen wir, ein mehr abstrakt denkender

Hypochondrie
und Leberleiden

Mensch lernt einen sogenannten Hypochonder kennen; er wird sagen, dem fehlt ja eigentlich physisch nichts Besonderes, er ist nur seelisch krank, er versetzt sich zu stark in sein eigenes Inneres. Das innere Gefüge der menschlichen Organisation ist ja so, dass der Mensch ein dreigliedriges Wesen ist. Da haben wir die Kopforganisation, die dann allerdings über den ganzen Organismus sich erstreckt, aber deren hauptsächlichster Sitz im Kopf ist, und daher nach ihm bezeichnet wird, da haben wir die rhythmische Organisation der Brustorgane, welche die Atmung, die Blutzirkulation umschliesst, und da haben wir alles dasjenige, was im Stoffwechselorganismus und dem damit im Zusammenhang stehenden Gliedmaßenorganismus besteht.

Nun ist die Sache so, dass in der Kopforganisation die einzelnen Organe der Aussenwelt zugewendet sind und dadurch äussere Sinnesorgane sind. Aber auch in den übrigen Gliedern des menschlichen Organismus finden wir, dass die Organe neben dem, dass sie Verdauungsorgane sind, zugleich in einer gewissen Beziehung Sinnesorgane sind, und wir finden eine Art Korrespondenz, eine Art Polarität zwischen den Kopforganen und den Organen des Stoffwechsels. Die Organe des Stoffwechsels sind auch Sinnesorgane, nur solche, welche nicht nach aussen gerichtet sind, sondern nach den Vorgängen innerhalb der Haut. Und so finden wir z.B., dass der Mensch in seiner Kopforganisation nach aussen gerichtet hat das Geruchsorgan, mit dem riecht er dasjenige, was in seiner Umgebung aussen ist. Diesem Geruchsorgan korrespondiert unter den Verdauungsorganen die Leber. Die Leber riecht gewissermaßen dasjenige, was im Innern des Menschen, in ihrer Umgebung ist.

Erklärung von
Krankheiten
aus der physi-
schen Grund-
lage heraus

Nun ist bei einem Hypochonder immer die Leber nicht in Ordnung, ganz einfach als physisches Organ nicht in Ordnung. Das ist gerade dasjenige, was bei der Geisteswissenschaft auftritt, dass sie nicht nur etwa in ein nebuloses Geistesreich hinaufführt, sondern dass sie durch die Anwendung der geisteswissenschaftlichen Methoden gerade auch das Materielle in seiner Wesenheit erkennt, dass sie also hineinschauen kann in die Funktionen des Materiellen. Und dadurch, dass gewöhnlich Leberleiden mit sehr geringen oder gar keinen Schmerzen verbunden sind, es tritt das nicht als physisch wahrnehmbare Krankheit auf, sondern es tritt eben als seelisches Erlebnis auf, wenn die Leber nicht in Ordnung ist und daher falsch nach innen riecht. Gerade der Materialismus kommt nicht auf diese Dinge, weil er die Dinge immerfort nur als abstrakte Formen betrachtet. Die imaginative und inspirierte Erkenntnis erklärt die sogenannten Geisteskrankheiten eigentlich immer aus ihren physischen Grundlagen heraus. Viel mehr hat man Veranlassung, vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus zu erklären die sogenannten physischen Krankheiten als die sogenannten Geisteskrankheiten. Und so wird sich vielfach dasjenige, was der Geistesforscher zu sagen hat über die materielle Welt, weil er diese auf ihre geistigen Ursachen zurückführt, so ausnehmen, dass er gerade auf die Offenbarungen des Materiellen hinweist, weil man vielmehr durch Offenbarung des Materiellen das Geistige erkennt als durch alle mystischen Schwärmereien und mystisch-nebulösen sogenannten Versenkungen in das Innere, die ja alle im Grunde genommen nur entspringen einer gewissen Abneigung, sich mit wirklicher Erkenntnis zu befassen und dafür ins Innere hinein-

brüten, was ja auch von nichts anderem herührt, als von einer gewissen Anlage physischer Organe. Mystik in nebulosem Sinne zu betreiben, ist selber eine Art von Geisteskrankheit, d.h. eine physische Krankheit.

Des Augustinus
Abkehr vom
Manichäismus u. Hin-
neigung zum
Neu-Platonis-
mus

Sehen Sie, so etwas wie das Schauen des Geistigen im Materiellen, das trat dem Augustinus im Manichäismus entgegen, er war aber schon zu sehr hineingeboren (er hatte ja die griechische Mutter Monika) in die Sehnsucht, heraus aus dem Physischen zu kommen, als dass er dabei hätte bleiben können, und so wandte er sich an den Neuplatonismus und auf dem Umwege über den Neuplatonismus wandte er sich dem römischen Katholizismus zu.

Die Entwick-
lung zum
leeren Fatale-
leht hier

Die Abwendung von der geistigen Betrachtung der äusseren Welt und auch der inneren Welt des Menschen musste aus dem Grunde geschehen, weil ja der Mensch niemals hätte ein freies Wesen werden können, wenn er sich nur als ein Glied der Aussenwelt so gefühlt hätte wie ich das charakterisiert habe. Was diesem 4. ten nachchristlichen Jahrhundert das Gepräge gibt, war eine Entwicklung der Menschheit, die im Grunde genommen ganz aus dem menschlichen Organismus, ich möchte sagen aus dem Blute herauskam. Zu einem Unbestimmten, man möchte sagen zu einem Leeren, wo nichts mehr abhängig ist vom Blute, wo nicht mehr sich herausbildet dasjenige, was Lebensansicht ist, aus dem **Rassigen** des Menschen, zu einem solchen Leeren mussten sich die Menschen hinentwickeln, um in die Intellektualität hineinzukommen. Jetzt arbeiteten sie sich durch zu einem rein Geistigen, denn in der Sphäre des rein Geistigen muss die Intelligenz entwickelt werden. Dieser luftleere Raum, d.h. dieses von dem **Rassigen** freie Entwicklungsgebiet, das betraten jetzt die Menschen dieser Mittelmeergegend. Die äussere katholische Kirche, sie konservierte dasjenige, was früher aus den verschiedenen **Rassen** an Geistesleben hervorgegangen ist, sie konservierte dasjenige, was die alten Zeiten aufbewahrt haben, sie verdichteten es zu Dogmen. Und so hatte man die eine Geistesströmung, sie bestand darin, dass gewissermaßen auslief dasjenige, was die alte Lebensansicht gebracht hatte, auslief in einem toten Element; wäre nichts anderes gekommen, so hätte dieses tote Element allmählich ersterben müssen. Man hätte zwar ein Höchstes gehabt, denn es war ein Höchstes, das dasumal sich heraufgelebt hatte. Die katholische Kirche hat selber viele gnostische manichäische Elemente übernommen, nur hat sie die Terminologie abgestreift, sie hat fortgepflanzt die alten Weltanschauungen, auch die alten Kultformen aufgenommen, aufbewahrt und fortgepflanzt in einer toten Sprache.

Das war nur die eine Seite, die jetzt notwendig war, um weiter zu kommen. Die andere Seite des Wesens bestand in dem frischen Blute, das die vom Osten Europas herüberwandernden germanischen und sonstigen Völkerschaften in sich hatten. Da war wiederum Blut. Und das Eigentümliche war dieses, dass diese Völkerschaften in ihrer Entwicklung, wenn wir jetzt das Wort nicht wertend nehmen, sondern rein objektiv terminologisch, dass diese Völkerschaften zurückgeblieben waren gegenüber den südlichen Völkerschaften.

Es war durchaus eine Weltanschauung hier, durch die Zeit vom 4. bis zum 8. ten 9. ten 10. ten Jahrhundert durch

brüten, was ja auch von nichts anderem herührt, als von einer gewissen Anlage physischer Organe. Mystik in nebulosem Sinne zu betreiben, ist selber eine Art von Geisteskrankheit, d.h. eine physische Krankheit.

Des Augustinus
Abkehr vom
Materiellen u. Hin-
neigung zum
Neu-Platonis-
mus

Sehen Sie, so etwas wie das Schauen des Geistigen im Materiellen, das trat dem Augustinus im Manichäismus entgegen, er war aber schon zu sehr hineingeboren (er hatte ja die griechische Mutter Monika) in die Sehnsucht, heraus aus dem Physischen zu kommen, als dass er dabei hätte bleiben können, und so wandte er sich an den Neuplatonismus und auf dem Umwege über den Neuplatonismus wandte er sich dem römischen Katholizismus zu.

Die Entwick-
lung zum
leeren Fatale-
leht hier

Die Abwendung von der geistigen Betrachtung der äusseren Welt und auch der inneren Welt des Menschen musste aus dem Grunde geschehen, weil ja der Mensch niemals hätte ein freies Wesen werden können, wenn er sich nur als ein Glied der Aussenwelt so gefühlt hätte wie ich das charakterisiert habe. Was diesem 4.ten nachchristlichen Jahrhundert das Gepräge gibt, war eine Entwicklung der Menschheit, die im Grunde genommen ganz aus dem menschlichen Organismus, ich möchte sagen aus dem Blute herauskam. Zu einem Unbestimmten, man möchte sagen zu einem Leeren, wo nichts mehr abhängig ist vom Blute, wo nicht mehr sich herausbildet dasjenige, was Lebensansicht ist, aus dem **Rassigen** des Menschen, zu einem solchen Leeren mussten sich die Menschen hinentwickeln, um in die Intellektualität hineinzukommen. Jetzt arbeiteten sie sich durch zu einem rein Geistigen, denn in der Sphäre des rein Geistigen muss die Intelligenz entwickelt werden. Dieser luftleere Raum, d.h. dieses von dem Rassigen freie Entwicklungsgebiet, das betraten jetzt die Menschen dieser Mittelmeergegend. Die äussere katholische Kirche, sie konservierte dasjenige, was früher aus den verschiedenen **Rassen** an Geistesleben hervorgegangen ist, sie konservierte dasjenige, was die alten Zeiten aufbewahrt haben, sie verdichteten es zu Dogmen. Und so hatte man die eine Geistesströmung, sie bestand darin, dass gewissermaßen auslief dasjenige, was die alte Lebensansicht gebracht hatte, auslief in einem toten Element; wäre nichts anderes gekommen, so hätte dieses tote Element allmählich ersterben müssen. Man hätte zwar ein Höchstes gehabt, denn es war ein Höchstes, das dazumal sich hereaufgelebt hatte. Die katholische Kirche hat selber viele gnostische manichäische Elemente übernommen, nur hat sie die Terminologie abgestreift, sie hat fortgepflanzt die alten Weltanschauungen, auch die alten Kultformen aufgenommen, aufbewahrt und fortgepflanzt in einer toten Sprache.

Das war nur die eine Seite, die jetzt notwendig war, um weiter zu kommen. Die andere Seite des Wesens bestand in dem frischen Blute, das die vom Osten Europas herüberwandernden germanischen und sonstigen Völkerschaften in sich hatten. Es war wiederum Blut. Und das Eigentümliche war dieses, dass diese Völkerschaften in ihrer Entwicklung, wenn wir jetzt das Wort nicht wertend nehmen, sondern rein objektiv terminologisch, dass diese Völkerschaften zurückgeblieben waren gegenüber den südlichen Völkerschaften.

Es war durchaus eine Weltanschauung hier, durch die Zeit vom 4. bis zum 8.ten 9.ten 10.ten Jahrhundert durch

Beginn der
Stadtkulturen

104/4 (Naturwissenschaft)

die Dorfgemeinden gehend, die in den südlichen Gegenden längst abgemacht war, wenigstens bei den oberen Zehntausend. Und jetzt im 9. ten, 10. ten, 11. ten und 12. ten Jahrhundert sehen wir wie aus den blossen Dorfgemeinden sich allmählich die Städte kristallisierten, die Stadtkultur beginnt, und es ist, wie wenn der Mensch losgerissen wird aus der äusseren Natur, wenn er in den Städten zusammenkonzentriert wird.

Und wenn wir nachschauen, was da eigentlich lebt in diesem Übergang zum Städtetum, dann hat das für den, der innerlich die Geschichte studieren kann, eine grosse Ähnlichkeit, eine Wesensähnlichkeit mit demjenigen, was geschehen war, als nach dem trojanischen Kriege sich in Griechenland die Städte herausentwickelt haben mehr aus einer Bauernkultur, so dass wir sagen können, was dazumal in Griechenland geschah, sagen wir eben im Jahre 1200 der vorchristlichen Zeit, das geschah da droben jetzt, sagen wir, etwa um das Jahr 950 (es sind alle diese Zahlen approximativ), und um so viel waren eigentlich diese Menschen, die da als germanische Menschen von Osten herüberkamen, um soviel waren sie zurück hinter denjenigen, in deren Gebiet sie jetzt eindringen. Addieren Sie diese Zahlen, das Vorchristliche, das Nachchristliche, so bekommen Sie 2150 oder 2160 Jahre, und das ist ungefähr dasjenige, was da liegt zwischen zwei solchen aufeinanderfolgenden Kulturen an Jahreszahlen.

Daher können wir auch jetzt einen gewissen Anhaltspunkt gewinnen, warum die 4. te Kulturrepoche, die die eigentliche Entwicklung des Intellekts gebracht hat, etwa 747 v. Chr. beginnt und, sagen wir, 1413 schliesst, da bekommen Sie 2160 Jahre.

Ehe zwischen
dem lateinischen
oben in dem
Volkssprachen
Element

Und jetzt wurde die weltgeschichtliche Ehe geschlossen zwischen dem, was da in lateinischer Sprache herüberkam, und demjenigen, was in den Volkssprachen, in sehr zurückgebliebenen an die Oberfläche sich heraufarbeitete, aus diesen zwei Elementen musste das hervorgehen, was nun weiter sich entwickeln konnte. Das führte dann im 15. Jahrhundert zur Entwicklung der sogenannten Bewusstseinsseele. Und damit war gewissermaßen der Mensch befreit davon, innerlich vom Verstand besessen zu sein, er konnte den Verstand anwenden in innerer Aktivität und konnte nun übergehen zur äusseren Naturbetrachtung, wie Galiläi, Kopernikus, Kepler zur äusseren Naturbetrachtung übergegangen sind. Dazu musste erst der Verstand freiwerden.

Nun konnte man sagen: Wir lassen entweder den Intellekt frei, wir lassen ihn sich entwickeln, dann geschieht das Folgende: während früher aus dem Menschen heraufgestiegen ist dasjenige, was ihn innerlich mit Geistig-Seelischem durchdrungen hat, ist er jetzt an einem höchsten Punkt angekommen, wo seine Entwicklung frei wurde, so dass er ins Leere sich hineinentwickeln kann. Was jetzt nicht mehr an seinem Leibe heftet, muss, weiterentwickelt, dazu führen, dass der Mensch in eine geistige Welt von aussen eindringt. Das war das Eine, das man sich hätte sagen können. Oder aber man konnte sich auch sagen: wir bewahren die alten Weisümer fort, wir konservieren sie, dann können wir den Menschen sagen: indem Du Dich heraufentwickelt hast bis ins 4. te Jahrhundert mit Deinem Intellekt,

Beginn der Stadtkultur
104/4 (Naturwissenschaft)

die Dorfgemeinden gehend, die in den südlichen Gegenden längst abgemacht war, wenigstens bei den oberen Zehntausend. Und jetzt im 9. ten, 10. ten, 11. ten und 12. ten Jahrhundert sehen wir wie aus den blossen Dorfgemeinden sich allmählich die Städte kristallisierten, die Stadtkultur beginnt, und es ist, wie wenn der Mensch losgerissen wird aus der äusseren Natur, wenn er in den Städten zusammenkonzentriert wird.

Und wenn wir nachschauen, was da eigentlich lebt in diesem Übergang zum Städtetum, dann hat das für den, der innerlich die Geschichte studieren kann, eine grosse Ähnlichkeit, eine Wesensähnlichkeit mit demjenigen, was geschehen war, als nach dem trojanischen Kriege sich in Griechenland die Städte herausentwickelt haben mehr aus einer Bauernkultur, so dass wir sagen können, was dazumal in Griechenland geschah, sagen wir eben im Jahre 1200 der vorchristlichen Zeit, das geschah da droben jetzt, sagen wir, etwa um das Jahr 950 (es sind alle diese Zahlen approximativ), und um so viel waren eigentlich diese Menschen, die da als germanische Menschen von Osten herüberkamen, um soviel waren sie zurück hinter denjenigen, in deren Gebiet sie jetzt eindringen. Addieren Sie diese Zahlen, das Vorchristliche, das Nachchristliche, so bekommen Sie 2150 oder 2160 Jahre, und das ist ungefähr dasjenige, was da liegt zwischen zwei solchen aufeinanderfolgenden Kulturen an Jahreszahlen.

Daher können wir auch jetzt einen gewissen Anhaltspunkt gewinnen, warum die 4. te Kulturrepoche, die die eigentliche Entwicklung des Intellekts gebracht hat, etwa 747 v. Chr. beginnt und, sagen wir, 1413 schliesst, da bekommen Sie 2160 Jahre.

Ehe zwischen dem lateinischen über u. dem Volkssprachen Element

Und jetzt wurde die weltgeschichtliche Ehe geschlossen zwischen dem, was da in lateinischer Sprache herüberkam, und demjenigen, was in den Volkssprachen, in sehr zurückgebliebenen an die Oberfläche sich heraufarbeitete, aus diesen zwei Elementen musste das hervorgehen, was nun weiter sich entwickeln konnte. Das führte dann im 15. Jahrhundert zur Entwicklung der sogenannten Bewusstseinsseele. Und damit war gewissermaßen der Mensch befreit davon, innerlich vom Verstand besessen zu sein, er konnte den Verstand anwenden in innerer Aktivität und konnte nun übergehen zur äusseren Naturbetrachtung, wie Galiläi, Kopernikus, Kepler zur äusseren Naturbetrachtung übergegangen sind. Dazu musste erst der Verstand freiwerden.

Nun konnte man sagen: Wir lassen entweder den Intellekt frei, wir lassen ihn sich entwickeln, dann geschieht das Folgende: während früher aus dem Menschen heraufgestiegen ist dasjenige, was ihn innerlich mit Geistig-Seelischem durchdrungen hat, ist er jetzt an einem höchsten Punkt angekommen, wo seine Entwicklung frei wurde, so dass er ins Leere sich hineinentwickeln kann. Was jetzt nicht mehr an seinem Leibe heftet, muss, weiterentwickelt, dazu führen, dass der Mensch in eine geistige Welt von aussen eindringt. Das war das Eine, das man sich hätte sagen können. Oder aber man konnte sich auch sagen: wir bewahren die alten Weisümer fort, wir konservieren sie, dann können wir den Menschen sagen: indem Du Dich heraufentwickelt hast bis ins 4. te Jahrhundert mit Deinem Intellekt,

Das Dogma
von 869

bist du jetzt am Ende, da darfst du nicht weitergehen, du bist ins Leere gekommen, schau jetzt zurück hinter dich, nicht vor dich, schreite nicht im Leeren weiter, sodass du etwa im Weiterschreiten eine neue Geistigkeit findest. Mit diesem Instinkte durchdrungen, das Alte zu bewahren, den Intellekt zu halten, dass er sich nicht weiter entwickelt, war das 8. Ökumenische Konzil von Konstantinopel 869, das zum katholischen Dogma machte dasjenige, was dann mit den Worten ausgedrückt ist: der Mensch hat unam animam rationalem et intellectualem, er hat eine Seele, die denkend und geistig ist. Aber über diese Seele hinaus hat er nichts, nichts Geistiges weiter, denn würde man ihm Geistiges zuschreiben, so würde die Bahn frei, dass er sich zu einer neuen Geistigkeit entwickelt. Daher wurde dem dreigliedrigen Menschen nach Leib, Seele und Geist der Geist abgesprochen. Das war nichts anderes als die Konstatierung desjenigen, was eigentlich in der Sprache gegeben war mit dem Bewahren des Alten, mit dem rationellen Verarbeiten des Alten, aber was zugleich verhindern sollte, dass man auf der Bahn der geistigen Entwicklung weiterschreite. Ausgelöscht sollte werden dasjenige, was das Kind werden sollte der beiden ineinanderfließenden Strömungen.

Mitte des
19. Jahrhunderts, völlige
Schattenhaftigkeit
des Verstandes

Daher kommt das auf der einen Seite herauf, dass man doch jetzt mit einem schattenhaften Intellekt nichts anfangen kann, man muss ihn mit etwas anderem erfüllen, und das kann nur die Aussenwelt, das kann nur die äussere Natur sein. Gerade in der Mitte des 19. Jahrhunderts war der Verstand am allerschattenhaftesten geworden, während der Verstand in sich das Geistigste ist, hatte man ihn überhaupt nicht mehr berücksichtigt, denn er war der Schatten geworden. Aber man hatte eine ausgebildete, ausgebreitete Naturwissenschaft.

Das Dogma
mische des
Atomismus

Statt einer
geistigen Welt
Duplikat-er-
zeugung der
Sinneswelt

Wenn die neuere Wissenschaft auch glaubt, unabhängig zu sein, sie steht doch noch unter dem Einflusse des kirchlichen Diktates, dass der Mensch nur aus Leib und Seele bestehe und keinen Geist habe. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, da der Mensch im schattenhaften Verstande lebt und eigentlich sein ganzes Seelendasein als ein Schattenhaftes erlebt, seit dieser Zeit war der Mensch ganz/engewiesen auf die äussere Natur, und so kam er allmählich dazu, nicht nur die äusseren Erscheinungen der Natur so experimentell zu untersuchen, wie sie Goethe, der noch zugleich von antikem Geiste durchseelt war, untersuchte, sondern hinter den Phänomenen etwas, was im Grunde genommen auch nur eine Art Phänomen ist, aber was da nicht hineinversetzt werden darf, zu suchen. Der Mensch kam zum Atomismus. Der Mensch kam dazu, hinter der Sinneswelt noch eine andere, unsichtbare Sinneswelt, kleinere Wesen, dämonische Wesen, die Atome zu denken. Statt zu einer geistigen Welt überzugehen, ging er zu einem Duplikat der sinnlichen Welt, wiederum zu einer sinnlichen Welt über, und dadurch erstarrte sein Erkenntnisvermögen an der äusseren Sinneswelt. Dies brachte im Laufe des 19. Jahrhunderts die Ausspintisierung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie. Im Weltensall entstehen nicht neue Kräfte, sondern die alten wandeln sich bloss um, die Summe der Kräfte bleibt konstant. Man hat ein völliges Recht gehabt zu sprechen davon, dass *Maß*, Zahl und Gewicht dieselben bleiben in den Energien. Aber man verwechselt das mit den Energien selber. Nun, wenn dieses Gesetz

*Gesetz so der Erhaltung
der Energie im Widerspruch
zur Freiheits-
Folcc*

104/4 (Naturwissenschaft)

von der Konstanz der Energien, das heute die ganze Naturwissenschaft beherrscht, richtig wäre, dann gäbe es keine Freiheit, dann wäre jede Idee von Freiheit eine blosse Illusion. Wie soll es denn da werden mit den Dingen wie sittliche Verantwortlichkeit, Ethik, religiöse Überzeugung, die ja doch eigentlich gar nicht da sein können, wenn es eine blosse Naturordnung gibt? Die Materialisten des 19. Jahrhunderts, sie waren in einer gewissen Weise ehrlich, sie haben daher abgeleugnet diese ethischen Illusionen der alten Zeit und haben den Menschen wirklich nur für ein Produkt der natürlichen Nötigung erklärt. Die Geschichte war schon seit langer Zeit misslich geworden, und daher kam die Sache so, dass man sich sagte, ja, Wissenschaft, mit der ist nur etwas gegenüber der Notwendigkeit zu machen. Diese Wissenschaft beweist, dass die Welt aus einem Urnebel herausgekommen ist und immerfort jeder folgende Zustand notwendig sich entwickelt, dass die Kräfte konstant geblieben sind, usw. mit dieser Wissenschaft da ist nichts anzufangen gegenüber Ethik, Religion usf. Also los von dieser Wissenschaft! Nichts mit Wissenschaft, nur Glaube! Man muss eine doppelte Buchführung haben, auf der einen Seite für die Aussenwelt, für die natürliche Welt: die Wissenschaft; auf der anderen Seite den Glauben, der nun die Ethik feststellt, sogar den Gott beweist, usw. So retten wir uns auf ein ganz anderes Gebiet, als die Wissenschaft es ist.

Und wenn man sich über dieses Gesetz der Erhaltung der Kraft nicht erheben wird, so wird man mit diesem Gesetz der Erhaltung der Kraft das Geistige weiter auslöschen. Denn dieses Gesetz ist die Sinnstümmung des Intellekts in der äusseren Natur und das Absterben des Seelischen. Vom Seelischen dringen wir nur weiter, wenn wir wiederum in das Geistige eindringen, und in dieses Geistige eindringen heisst eben nichts anderes als nun wirklich verstehen, was da eigentlich im Beginne der christlichen Zeitrechnung in die Weltentwicklung eingetreten ist, ein völlig neuer Impuls, der Christus-Impuls. Aber wir sind heute in die Notwendigkeit versetzt, ihn neu zu verstehen. Er wurde eine Zeitlang so verstanden, dass man zunächst nicht zugeben wollte, dass der ins Leere gehende Intellekt wiederum zu einem neuen Geistigen komme. Man hat den Christus genommen, ich sagte schon, der Neuplatonismus, der nahm ihn ins menschliche Innere hinein. Das ist schliesslich bis jetzt Usus geblieben. Wir müssen, indem wir nach dem Aussen dringen, den Christus mit der Aussenwelt verbunden denken, d. h. wir müssen ihn hineinbringen in die Evolution der Aussenwelt. Das ist gerade dasjenige, was an Anthroposophie besonders bekämpft wird, dass man nicht nur von dem Christus in leeren Phrasen herumredet, sondern dass man ihn wiederum im Zusammenhange mit der ganzen Weltentwicklung sieht. Und wenn gesprochen wird davon, dass wirklich es ein kosmisches Ereignis ist, dass da wirklich ein kosmisches Wesen erschienen ist in einem Menschenleibe, in dem Christus, wie schliesslich das Sonnenlicht jeden Tag sich mit der Erde vereinigt, als etwas Kosmisches die Erde durchdringt auf dem irdischen Gebiet, so auf dem geistigen Gebiete solche Dinge sich vollziehen, so verstehen das insbesondere die Gelehrten der heutigen Zeit noch nicht. Aber das ist notwendig, dass dasjenige, was zunächst auf dem Gebiete der Naturwissenschaft gewonnen worden ist, mit dem Intellekt, der zum Schatten geworden ist, aber gerade dadurch

*Der neue
Christus-Fa-
puls*

als eine freie menschliche Fähigkeit anwendbar geworden ist, auf die Aussenwelt, dass dieser Intellekt auch anwendbar werde auf die Innenwelt, daher das Aufsteigen zur Imagination, zur Inspiration, daher das Aufsteigen zu einer wirklichen geistigen Erkenntnis.

*Das Gesetz v. der Kraft
Erhaltung der Kraft
u. das Dogma
v. der Unfehl-
barkeit des
Papstes gehör-
en zusammen.*

Aus der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit ergibt sich die Notwendigkeit der Naturwissenschaft, und aus dem Vorhandensein der Naturwissenschaft ergibt sich die Notwendigkeit des Aufsteigens in die Geisteswissenschaft. Das ist keine Schrulle, zur Geisteswissenschaft im anthroposophischen Sinne sich hinzuwenden, sondern das ist selber eine historische Entwicklungstatsache. Nur muss man auf dünnes Eis treten, und aufmerksam darauf machen, wo die Hindernisse sind. Die Hindernisse sind auf der einen Seite in so etwas, wie in dem Gesetz der Erhaltung der Kraft. Denn kann man nicht hinaus über dasjenige, was festgesetzt hat das 8. Ökumenische Konzil von Konstantinopel 869.

*Was nützt
freie Geistig-
keit!*

Das sind die Konzilien, die von naturwissenschaftlicher Seite ausgegangen sind, und dasjenige Konzil, was wie ihr polarischer Gegensatz dasteht, das ist dasjenige, was 1870 die Infallibilität des päpstlichen Stuhles, wenn er ex cathedra spricht, erklärt hat. Da wird nicht mehr, um zur Erkenntnis zu kommen, appelliert an ein Geistiges, da wird appelliert an den römischen Papst, da ist der Papst derjenige, der ex cathedra entscheidet über dasjenige, was als katholisches Lehrgut wahr oder falsch sein soll. Da ist heruntergeholt aus geistigen Höhen auf die Erde, ins Materielle, die Entscheidung über Wahrheit und Irrtum, so wie ins Materielle unsere Erkenntnis untergetaucht ist ~~das Leben durch~~ durch das Gesetz von der Konstanz der Kraft, so ist ins Materielle untergetaucht die lebendige Entwicklung des Menschen im Geistigen durch das Infallibilitäts-Dogma. Beide gehören zusammen, beide verhalten sich wie Nord- und Südpol. Dasjenige was wir brauchen in der Menschheitsentwicklung, ist aber eine freie Geistigkeit. Der Herrscher muss das Geistige selber sein, und der Mensch muss seinen Weg in den Geist hinein finden.
